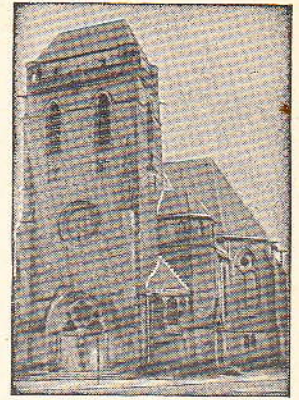


Gemeindeblatt

der

Lutherkirche zu Hannover



Nr. 11

November

1964

Monatsspruch für November 1964:

Der Herr hat Geduld mit euch und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre.

2. Petrus 3,9

Unser Leben, ganz einfach unser Dasein, erscheint uns als das Selbstverständlichste, so selbstverständlich, daß wir kaum darüber nachdenken, uns kaum je darüber wundern. Wir sind eben da, wir leben. Und doch ist dieses elementarste Gut unser kostbarstes. Werden wir uns dessen einmal bewußt! Was bedeuten uns die Jahre unseres Lebens? Was tun wir? Wie verhalten wir uns zu der dahinfließenden Zeit? Wir fahren dahin wie ein Strom, sind wie ein Schlaf, gleichwie ein Gras, das doch bald welk wird, das da frühe blüht und bald welk wird. So sagt es Psalm 90. Der Monatsspruch aber führt uns in dreifacher Weise zu einem bewußten Ausnutzen dieser Zeit.

1. Über uns und über aller Welt liegt die Geduld Gottes. Geduld im echten Sinn ist Zeichen der Stärke. Nur ein Mächtiger kann warten, nur einer, der in langen Zeiträumen denkt und plant, ja, der alle Zeit und damit jedes Jahr in die Ewigkeit münden läßt. Ungeduld ist ein Zeichen der Schwäche. Wer keine Zeit hat, ist schwach. Wer nicht warten kann, hat kein Vertrauen in die Zukunft. Gott kann warten. Gott ist stark.

Für uns mögen unter dieser Geduld Gottes viele Rätsel des Daseins schlummern, oder sie mögen uns auch anstarren, so daß wir uns entsetzen. Der Tod, das Leid, die Härte des Lebens, die Ungerechtigkeit, die Sünde, die Schuld und was immer es sei. Ein jeder von uns hat da seinen privaten Koffer an Lebensrätseln zu tragen. Meist unsichtbar für andere, häufig jedoch aus den Augen, aus den Worten und aus den Gesichtszügen laut werdend. Regiert Gott wirklich, ist Gott wirklich da? Die Antwort lautet: Gott hat mit uns und mit der ganzen Welt Geduld. Er läßt gewähren, er trägt alles, auch dich und mich, er ist stark.

2. Weiter erfahren wir aus dem Monatsspruch, daß Gottes Wille durch dieses alles hindurchgeht. Darum trägt er in Geduld, damit niemand verlorengehen soll. Wie wunderbar! Uns erscheint die Welt, erscheinen Menschen, erscheinen wir selbst oft verloren. Gott will aber das Gegenteil. Darum existiert die

Welt noch, darum leben wir, damit wir gerettet werden. Zwar gibt es die furchtbare Möglichkeit, verlorenzugehen, zu verwehen wie ein welkes Blatt im Wind, zu verdorren, unterzugehen. Als gäbe es keine Hoffnung für Zeit und Ewigkeit, als wartete nur das Nichts mit kaltem Glanz und seiner Make-up-Faszination auf uns. In Wirklichkeit aber wartet Gott mit der Wärme seines Herzens, mit der Langmut seiner Geduld, mit der Freude des Vaters, der sein Kind wiederfindet.

3. Damit sind wir unversehens im dritten Punkt des Petrus-spruches: Buße. Sie ist das Tor, hinter dem uns Gott erwartet. Daß wir hindurchschreiten, daß wir uns zur Buße kehren, ist das Ziel der Geduld Gottes. Wie schwer tun wir Menschen uns hierbei. All unsere Stärke werfen wir in die Selbstbehauptung. Gott aber ist stärker. Er wartet immer noch auf uns. Nehmen wir doch unser kostbarstes Gut, die Jahre unseres Lebens, ja, gerade diese Stunde im November 1964, ergreifen wir dies unser Dasein wie eine Schale, halten wir diese Schale dann Gott hin, damit er sie fülle. Dann haben wir Buße getan. Dann haben wir unsern Willen in Gottes Willen gelegt. Er will doch unsere Buße, unsere Hinwendung zu ihm. Und er ist doch so nahe mit seinem Wort und Sakrament, daß er die Schale unseres Lebens fülle. Dann schweigen unsere Fragen, und wir sind aufgenommen in seine Nähe, angenommen als seine Kinder, trotz Tod dem Vergehen entnommen, bewahrt und umschlossen in Zeit und Ewigkeit.

Laßt uns staunen über die geistliche Weisheit der Kirche. Besser noch: anbeten die geistliche Führung Gottes, die er seinem Volk geschenkt hat: es ist doch kein Zufall, daß der Volks-trauertag, der Bußtag, der Ewigkeitssonntag und — gelobt sei Gott! — der 1. Advent in einem Monat zusammenfallen. Und was umschließen diese Tage alles! Aber sie münden ein in den Advent. Wir täten gut daran, wenn wir jeden einzelnen dieser großen Tage des Nebelmonats bewußt vor Gott lebten.

Schneidewind

Ewigkeit – ihre Antwort an die Zeit

„Man hat mich in einen Kahn gesetzt, ich weiß nicht mehr wann, man hat mich von einem mir unbekanntem Ufer abgestoßen, man hat mir die Richtung nach dem anderen Ufer gewiesen, Ruder in die unerfahrenen Hände gelegt und mich allein gelassen. Ich hatte mit den Rudern, so gut ich konnte, gearbeitet und war vorwärts gekommen; je weiter ich aber hinausgedrängt war, desto reißender war die Strömung geworden, die mich dahintrug, fort vom Ziel, und desto häufiger begegneten mir Ruderer, die, wie ich, von der Strömung fortgerissen wurden. Und je weiter ich fuhr, desto mehr vergaß ich, während ich stromabwärts den Fahrenden nachblickte, die mir gewiesene Richtung. Es trug mich weit fort, so weit, daß ich das Geräusch der Stromschnellen hörte, in denen ich scheitern mußte, und sah, wie die Kähne dort zerschellten. Lange Zeit konnte ich nicht begreifen, was mit mir geschehen war. Vor mir sah ich nur die Vernichtung, der ich entgegenseilte und die ich fürchtete, nirgends sah ich die Rettung und wußte nicht, was ich tun sollte.“

In diesem Gleichnis Leo Tolstoj's ist mit großer Wahrhaftigkeit unser Leben abgebildet, wenn das Schiffelein auf dem Strom ohne Richtung, Ziel, Steuer und Fährmann getrieben wird.

Unsere Zeit ist voll von Versuchen, hinter die Geheimnisse der Ewigkeit zu kommen, die uns rings umgibt. Es ist das kein Wunder; denn der Krieg, und was aus ihm folgte, hat der Menschheit so viel Gräber und in Trümmer geschlagene irdische Hoffnungen gebracht, daß mit Urgewalt die Frage nach der Ewigkeit auftauchen mußte. Und eben darum schlägt ja der Hammer Gottes so unbarmherzig ganze Welten in Scherben, darum braust der Sturm Gottes über alles Hohe und Erhabene der Menschen so mächtig hin, daß wir nach der Ewigkeit fragen lernen, das heißt aber, fragen nach dem Herrn der Ewigkeit, der zugleich der Herr der Zeit ist. Man muß jene Stromschnellen gehört haben, in denen das Schiff scheitert, von denen Tolstoj spricht. Man muß gründlich erschrocken sein und in die Abgründe hineingesehen haben, um gründlich nach der Ewigkeit zu fragen. Es gibt freilich auch Menschen, die in leichtsinniger Absichtlichkeit an diesen Fragen vorübergehen. Wir aber wollen ja gerade zu diesen Menschen nicht gehören; wir wollen denken, suchen, graben, forschen, wir wollen stille werden und lauschen, horchen auf eine Antwort an die Zeit, wir wollen hören! Es ist eine ganz allgemeine menschliche Lage und Tatsache, die unbestreitbar ist:

Mensch sein heißt, vor die Fragen der Ewigkeit gestellt sein.

„Mensch sein heißt: zwei Welten angehören“ (Goethe). —

„Mensch sein heißt: Wanderer zwischen zwei Welten sein“ (Walter Flex).

Die sichtbare Welt, die uns rings umgibt, führt uns überall auf geheimnisvolle Türen, durch die wir in eine Unendlichkeit hineinschauen, die hinter diesen Türen liegt; aber unser menschlicher Blick ergründet und erforscht ihr letztes Geheimnis nicht mehr. Die Naturforscher haben sich sehr viel mit den kleinsten Teilen des Stoffes, dem Atom, abgegeben, und das letzte Ergebnis, bis zu dem man jetzt vorgedrungen ist, ist ein wunderbares großartiges und geheimnisvolles: jedes aller kleinste, nicht mehr teilbare Stoffteilchen, das man mit dem gewöhnlichen Auge überhaupt nicht mehr sehen kann, enthält ein ganzes Sternensystem von einzelnen Körpern, die sich nach ganz ähnlichen Gesetzen umeinander bewegen wie die Sterne am Himmel. Also beim Allerkleinsten genau dieselbe Unendlichkeit wie beim Allergrößten, dem Weltall.

Und zwischen diesen Unendlichkeiten der Mensch, mit seinem Herzen, mit seinem Verstand, mit seinem Gewissen; ein unfasslich kleines Stäublein, und doch mit der Fähigkeit begabt, alle diese Unendlichkeiten suchend und fragend zu durchheilen! Und diese ganze sichtbare und unendliche Welt ist in ständigem Werden und Vergehen, aber so, daß über das Sichtbare die Unvergänglichkeit den Sieg davonträgt. Alles Sichtbare kommt aus einem geheimnisvollen, riesigen Grund und geht zu einem verborgenen, jenseits der Zeit liegenden Ziel. Mensch sein heißt, vor die Frage der Ewigkeit gestellt sein.

Christsein heißt aber auch, in die Antwort der Ewigkeit hineingestellt sein

Und die Ewigkeit gibt uns soweit Antwort, als der ewige Mund zu uns spricht, soweit die gewaltige Hand des ewigen Gottes an uns und für uns handelt, soweit das Herz der Ewigkeit, das Vaterherz Gottes, sich uns aufschließt. Kurz gesagt: die Offenbarungen Gottes sind die Antwort der Ewigkeit.

Es ist eine Ewigkeitsgeschichte, die Gott mit uns begonnen hat. Darum wissen wir, daß sie weitergeht; alle Widerstände können im letzten Grunde nur zur Förderung werden. Und sie geht der Vollendung entgegen. Aber diese Vollendung liegt jenseits der Zeit in der Ewigkeit. Alles Irdische wird deshalb für den Christen ein Einstweilen, das Leben wird zum Vorabend des großen Tages, des wir warten.

So ist der Mensch ein Wanderer zwischen zwei Welten, die beide um ihn kämpfen und ringen. Die Zeit will ihn ganz, und die Ewigkeit will ihn ganz. Und zwischen den beiden Einladungen hat der Mensch zu wählen. Die Annahme der Einladung der Ewigkeit bedeutet freilich ein ganzliches Umdenken und Umlernen, eine Umkehr und Umwandlung des ganzen Menschen im tiefsten Sinn. Darum sagt Jesus ausdrücklich, daß den schmalen Weg zum Leben nur wenige finden werden. Der Christ muß den Mut haben, zu diesen wenigen zu gehören. Otto Riethmüller, 1889 — 1938

Rund um die Lutherkirche

Auf der Bank der Alten

Ja, wir haben eine, wir an der Lutherkirche, wir haben sogar vier Ruhebänke. Wir hatten sie nicht immer. Als wir endlich wieder Gottesdienst in unserer altvertrauten Lutherkirche halten konnten, da waren die Trümmer draußen auf dem ungepflegten Rasen noch nicht weggeräumt. Da war auch der Innenraum noch nicht so vollkommen wie heute; zu vieles fehlte noch, was uns jetzt erfreut: die Orgel, das Gestühl, die innig-schöne Bildhauer-Innenarbeit hinter dem Altar, die kostbaren Fenster, zumal das große, in glühenden Farben funkelnde Rundfenster über dem Altartisch. Aber nicht nur von innen wurde unser Gotteshaus immer schöner, sondern auch **rund um die Lutherkirche** herum wurden die Spuren der schweren Zeit verwischt. „Und neues Leben blüht aus den Ruinen!“

Der Erntedanktag liegt hinter uns. Ist nicht auch das, was an dieser Stelle in unserer Lutherkirchengemeinde geschah, eine Danksagung wert? Auf dem Altar leuchteten die Früchte und Blumen in den fröhlichen Farben des Herbstes. Nun, nicht jeder von uns hat einen Garten, ein Feld, aber dies Schöne, was um die Kirche herum wurde, das haben wir alle geerntet, es gehört uns allen! Ganz besonders aber ist dieser schöne Schmuckplatz ein Geschenk für die älteren Leute, Männer wie Frauen, die nicht mehr so weit gehen können und die nun hier einen Platz an der Sonne haben.

Alles freilich konnte nicht ersetzt werden: die sieben schmucken Türme der Kirche, die ihr das einzigartige Gepräge gaben, sind wohl auf immer dahin! Wir mußten froh sein, als alle

Dächer heil waren. Unsere große Lutherfigur über der Haupttreppe konnte nicht länger mit den abgeschlagenen Gliedern stehenbleiben. Wir vermissen sie, die markante Gestalt des Dr. Martin Luther mit dem Bibelbuch! Und die drei riesig hohen Pappeln in der Nähe der Sakristei; auch sie waren ein Wahrzeichen der Nordstadt. Für manches heißt es eben doch — unwiederbringlich dahin!

Doch andererseits bekamen wir auch mehr geschenkt, als wir damals gedacht hatten, z. B. den Spielplatz für die Kinder, mit dem Sandkasten für die Kleinsten, mit dem herrlichen Klettergerät für die etwas größeren Kinder und mit den zwei Bänken für die Mütter zum Behüten. Nur: ein Bolzplatz ist es nicht! Nach anfänglichem Sträuben haben das auch die „ganz großen“ Jungen eingesehen und gönnen den Kleinen und uns Alten die Ungestörtheit!

Schön abgeschirmt durch grüne und blühende Büsche wie Liguster und Schneebeere und — jetzt noch kleine — Bäume liegt neben dem Spielplatz „unsere“ Abteilung der gepflegten Anlagen mit den vier grünen Bänken für Ansonstbedürftige! Wenn wir der Badeanstalt in der Berufsschule gegenüber in den Schlingelweg einbiegen, so erreichen wir zuerst die beiden Bänke an der Sakristeiwand und dann, an der Taufkapelle entlanggehend, die beiden anderen Bänke gerade den Pfarrhäusem gegenüber.

Beide Bankgruppen haben ihre Liebhaber, je nach dem, ob einer gern in der prallen Sonne sitzt oder den Schatten bevorzugt. Es richtet sich auch nach der Jahreszeit, der Tageszeit und dem jeweiligen Wetter! Zwei Sonnenbänke und zwei Schatten-

bänke! Am Vormittag sind die Bänke dem Pfarrhaus gegenüber die Sonnenbänke; wenn sie der Schatten erreicht, werden die anderen Bänke von der Sonne beschienen. Man kann also mit der Sonne ziehen oder auch im Schatten bleiben. Von jeder Bank aus schweift der Blick über den schönen grünen Rasen, auf dem kleine Gebüschgruppen und die jungen einzelnen Bäume, wie Eichen und sogar einige zarte Birken, blühende Stauden, wie Hortensien und Spiräen, so verteilt stehen, daß man hindurchsehen kann.

Der Blick auf die Mädchenberufsschule ist nicht übel, zumal wenn die hoch gepflanzte Trauerweide an der Eingangstreppe im Frühling als erster Baum der Gegend grün wird. Die schlanken Hängezweige der Weide bedecken sich dann über und über mit zarten grüngoldenen Kätzchen. Nach der anderen Seite fällt der Blick auf die romantisch von wildem Wein umspinnene Lutherschule. Wunderbar ist gerade jetzt im Herbst die Buntfärbung des Laubes! Der Turm, der oben noch herausguckt aus der Blätterwand, sieht aus, als beherberge er Dornröschen und die alte Zauberin mit dem Spinnrad. In Wirklichkeit herrscht aber drinnen das stark pulsierende Leben arbeitender Schüler! Von diesen Bänken aus wandert der Blick noch weiter: über den lebhaften Verkehr des Engelbosteler Damms hinaus bis zur Conti.

Auf welcher der vier Bänke wir auch immer unseren Platz gefunden haben: im „Schatten“ der Kirche, d. h. in ihrem Schutze, fühlen wir uns immer. Eingebettet in Grün, sitzen wir dort dem tosenden Verkehr der Nordstadt entrückt und doch „mitten drin“ — wie es für das Alter richtig ist; denn beschaulich teilnehmen können und wollen wir noch. Fußgänger, die es eilig haben, benutzen unseren Schlängelpfad als Richtweg. Flugs kommen sie so vom Pfarrhaus zur Lutherschule oder von der Post zur Badeanstalt und zu Jeske. Manch einer entdeckt Bekannte auf der Bank der Alten. Grußworte fliegen herüber und hinüber: Schönes Wetter wieder heute! Ist das ein Herbst dies Jahr! Ja, heute können wir lange draußen bleiben! Wie gut, daß wir die Bänke haben!

Mitunter kommen auch andere Besucher. Es gibt hier einen regen Taubenverkehr. Die graugrün schimmernden Tauben sitzen gewöhnlich auf den Gesimsen der Mädchenberufsschule und fliegen in Scharen surrend über die vielen hier abgestellten Autos hinweg auf uns zu, so bald sie entdecken, daß ihre Freundin, die Brotstreuerin, ihr Frühstücksbrot auswickelt. Gierig picken sie die hingestreuten leckeren Brocken. Die Tauben kommen zögernd dicht an uns heran. Sie sehen uns mit ihren hellen Augen an, ein vorsichtiger Blick noch zu uns hin . . . , rums, ein Bissen ist geschnappt und auch im selben Augenblick verschluckt. Und so geht es flink von allen Seiten: ein schräger Blick, ein hastiges Schlucken und im Nu ist die Futterstelle leer. Der ganze Schwarm braust ab.

Ich kann mir nicht helfen: Immer, wenn ich auf Futter wartende Tauben aus der Nähe sehe, erschrecke ich vor der unglaublichen Frechheit und Gier der Taubenaugen. Wo bleibt da die sprichwörtliche und sogar biblisch bezeugte Sanftheit der Tauben? Waren die Tauben zu Jesu Zeit vielleicht doch anders als die heutigen, zumal als unsere Großstadtauben? Haben wir es ihnen vielleicht anerkogen, daß sie mit solcher Selbstverständlichkeit Gaben nehmen? Machen wir uns nichts vor: Auch wir Menschen sind hierin durch Wohlstand verdorben.

Soviel für heute, bald hören Sie mehr von der Bank an der Lutherkirche.
Ihre Martha Henke

Ernte

Da nun der Herbst die letzte Ernte hält,
Geht stark das Heimweh durch die Welt.

Auf Erden ist so schwer und tief kein Leid
Als letzte Heimatlosigkeit.

Das Gras ist zum Propheten uns bestellt:
„Du gleichst der Blume auf dem Feld,

Ein Lüftlein haucht, so ist sie nimmer da.“
O Ewigkeit, wie bist du nah!

O Ewigkeit, wie bist du fremd und weit
Uns Knechten der Vergänglichkeit.

Unstet und flüchtig geht die Seele hin,
Kennt nicht des Weges Ziel und Sinn.

Doch ist der Heimweg uns, den Fernen, nah;
Der Weg und Türe heißt, ist da.

Er geht auf unsern Wegen ein und aus,
Und er bringt dich und mich nach Haus.

Otto Riethmüller, Oktober 1938

Mitteilungen aus dem Gemeindeleben

1. Ordinationsjubiläum

Wir haben es in diesem Jahr mit den Jubiläen. Es kann uns nur recht sein und Freude machen, wenn wir Gelegenheit haben, zu gratulieren. Zum 5. November können wir Pastor Schneidewind gratulieren, an dem er vor 25 Jahren, also in den ersten Kriegsmonaten, für das geistliche Amt ordiniert wurde. Wir hoffen, daß er nur dankbar auf seine 25 Dienstjahre zurückblickt, von denen er fast die Hälfte in unserer Gemeinde verbracht hat. Gott der Herr segne ihn, seine Familie und seinen Dienst.

2. Adventsgottesdienste

Wir werden in diesem Jahr zum ersten Male Wochengottesdienste im Advent halten, welche in derselben Art wie in der Passionszeit durchgeführt werden. In ihnen soll das heilige Abendmahl gefeiert werden. Mit diesen Gottesdiensten wollen wir dazu helfen, daß in all dem schwervermeidbaren Trubel der ersten Dezemberwochen unsere Gemeinde Stunden der Besinnung und Vorbereitung auf das Christfest gegeben werden. Wir bitten die Gemeinde, ausgiebig von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen. Die Bibelstunden fallen in der Adventszeit um dieser Gottesdienste willen aus. Der erste Adventsgottesdienst ist am Mittwoch, dem 2. Dezember, um 20 Uhr in der Lutherkirche.

3. Die Küstereidienststunden

Unsere Küsterei „An der Lutherkirche 11“ wird in Zukunft veränderte Öffnungszeiten haben, von denen wir glauben, daß sie praktischer sind.

Sie ist geöffnet: Dienstag von 18 — 19 Uhr
Mittwoch von 9 — 11 Uhr
Donnerstag von 9 — 11 Uhr
Freitag von 18 — 19 Uhr

Wir bitten alle Gemeindeglieder, die erforderlichen Besuche in den genannten Stunden durchzuführen.

4. Bauernkantate

Am Freitag, dem 13. November, 20 Uhr, führt unser Kirchenchor als Wiederholung die „Bauernkantate“ von Joh. Seb. Bach im Gemeindesaal Callinstr. 14 A auf.

Die vorjährige Aufführung hat dem Kirchenchor zu seiner Freude so viel Zustimmung und Wiederhall aus der Gemeinde gebracht, daß er glaubt, mit der Wiederholung seinerseits der Gemeinde eine Freude bereiten zu können.

Darum laden wir alle Leser des Blattes und auch jeden anderen herzlich ein.

Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt Predigttext)

Sonntag, 1. November, 23. Sonntag nach Trinitatis

10.00 Uhr: Hauptgottesdienst m. Abendm. Pastor Fuchs
(Pr.: Römer 13, 1 — 8)
Kollekte für unsere Lutherkirche)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (2. Mose 19, 1 — 8, 16 — 19)

18.00 Uhr: Abendgottesdienst u. Abendm. Pastor Nippold

Sonntag, 8. November, drittletzter Sonntag nach Trinitatis

10.00 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Böttcher, Wolfsburg
(Gustav-Adolf-Sonntag)
(Pr.: Daniel 12, 1 — 4)
Kollekte für Ev. Bund)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (2. Mose 32, 1 — 20)

18.00 Uhr: Abendgottesdienst u. Abendm. P. Schneidewind

Sonntag, 15. November, vorletzter Sonntag nach Trinitatis

Volkstrauertag
10.00 Uhr: Hauptgottesdienst P. Schneidewind
(Pr.: 2. Korinther 5, 1 — 10)
Kollekte für unsere Lutherkirche)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (4. Mose 13, 1 — 2, 25 — 33)

18.00 Uhr: Abendgottesdienst u. Abendm. Pastor Fuchs

Mittwoch, 18. November, Bußtag

10.00 Uhr: Gottesdienst m. Abendm. Pastor Nippold
(Pr.: Jesaja 5, 1 — 7)
Kollekte für Birkenhof)

18.00 Uhr: Gottesdienst m. Abendm. P. Schneidewind
(Pr.: Lukas 13, 1 — 9)

Sonntag, 22. November, Ewigkeitssonntag

- 10.00 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Fuchs
(Pr.: Offenbarung 4, 1 — 8
Kollekte für Kirchl. Nöte Am Stadtrand)
- 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (5. Mose 32, 48 — 52,
34, 1 — 10)
- 15.00 Uhr: Andacht auf dem Strangrieder Friedhof
P. Schneidewind
- 18.00 Uhr: Abendgottesdienst u. Abendm. Pastor Nippold

Sonntag, 29. November, 1. Advent

- 10.00 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Nippold
(Pr.: Jesaja 63, 15 — 16; 64, 1 — 4
Kollekte für
- 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Lukas 1, 5 — 23)
- 18.00 Uhr: Abendgottesdienst u. Abendm. P. Schneidewind

Mittwoch, 2. Dezember

20.00 Uhr: 1. Adventsgottesdienst m. Abendm. Pastor Nippold

Sonntag, 5. Dezember

20.00 Uhr: Wochenschlußand. u. Beichte P. Schneidewind

Sonntag, 6. Dezember, 2. Advent

10.00 Uhr: Hauptgottesd. mit Abendm. P. Schneidewind
(Pr.: Matth. 24, 1 — 14
Kollekte für

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Lukas 1, 54 — 68, 80)

18.00 Uhr: Abendgottesdienst u. Abendm. Pastor Fuchs

Wochenschlußandacht: Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle (aber am Sonnabend, dem 5. Dezember, in der Kirche)

Bibelstunden:

Jeden Montag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12
Mittwoch, den 4. und 11. November, 20 Uhr, Callinstr. 14 A

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Männerkreis: Dienstag, den 3. November, 20 Uhr: Wir wollen das Thema des Männersonntags erörtern

Frauenkreise:

Frauenkreis Süd: Donnerstag, den 5. November, 20 Uhr,
An der Lutherkirche 12

Frauenkreis West: Donnerstag, den 5. November, 20 Uhr

Frauenkreis Ost: Donnerstag, den 12. November, 20 Uhr

Mütterkreise:

Mütterkreis West: Dienstag, den 3. November, 20 Uhr

Mütterkreis Süd: Montag, den 16. November, 20 Uhr,
An der Lutherkirche 12

Mütterkreis Ost: Dienstag, den 17. November, 20 Uhr

Feierabendkreis für alle drei Bezirke:

Donnerstag, den 19. November, 16 Uhr

Kirchenchor: Jeden Freitag, 20 Uhr, (An der Lutherkirche 12)

Posaunenchor: Jeden Dienstag, 20 Uhr, (Kirchenseller)

Kinderchor: Jeden Donnerstag, 14 und 17 Uhr

Jugendkreise:

Elimkreis: Montag, den 2., 16. und 30. November, 20 Uhr

Berufstätigenkreis: Jeden Donnerstag, 20 Uhr,
An der Lutherkirche 12

Konfirmiertenkreis: Jeden Mittwoch, 19.30 Uhr,
An der Lutherkirche 12

Kinderkreis: Jeden Mittwoch, 15 Uhr

Jungschar: Jeden Mittwoch, 16 Uhr

Konfirmanden-Jungschar: Jeden Montag, 17.30 Uhr,
An der Lutherkirche 12

Jungschar (Jungen): Jeden Mittwoch, 15.30 Uhr

Christliche Pfadfinderschaft:

Jungen: Jeden Donnerstag, 15 Uhr (jüngere), und 18.30 Uhr
(ältere), An der Lutherkirche

Mädchen: Jeden Montag, 15 Uhr

Freud und Leid aus der Gemeinde

Geburtstage unserer lieben Alten

8. Oktober Fräulein Emmy Rokahr, Appelstr. 8, 80 (nicht 85) Jahre. — 5. November Witwe Minna Bantelmann, Astenstr. 37, 83 Jahre. — 6. November Frau Johanne Feige, An der Strangriede 56, 90 Jahre. — 7. November Frau Anna Jahn, Fliederstr. 6 ptr., 80 Jahre. — 10. November Frau Johanne Schmalke, Rehbockstr. 13, 84 Jahre. — 13. November Kirchenältester Gustav Treichel, Astenstr. 8, 84 Jahre. — 14. November Witwe Lina Klingemann, Astenstr. 21, 81 Jahre. — 17. November Witwe Marie-Luise Buuk, Rehbockstr. 17, 84 Jahre. — 22. November Witwe Amalie Ogurreck, Hahnenstr. 18, 85 Jahre. — 27. November Frau Zierenberg, Schaufelder Str. 10, 84 Jahre. — 30. November Frau Henriette Marx, früher Schneiderberg 21, 83 Jahre. — 7. November Frau Luise Rabe, Fliederstr. 4, 83 Jahre.

Jubiläum

Eiserne Hochzeit feierte am 12. Oktober das Ehepaar Fritz Kammrath und Dora, geb. Düker, Nienburger Str. 13.
Goldene Hochzeit feierte am 12. Oktober das Ehepaar Friedrich Krieger und Wilhelmine, geb. Ritterbusch, Rehbockstr. 10.

„Gott ist mein Hirte gewesen mein Leben lang bis auf den heutigen Tag.“
1. Mose 48, 15

In der Zeit vom 16. September bis 15. Oktober empfangen die heilige Taufe:

Rainer Rose, Schulzenstr. 3. — Wolf-Oliver Jordan, Hahnenstr. 2. — Peter Schwarz, Am kleinen Felde 27. — Jörg Mamerow, Kniestr. 8. — Kerstin Lemm, Haltenhoffstr. 65. — Angelika Stiller, Haltenhoffstr. 24. — Michael Henke, Sandstr. 1. — Gertrud Koß, Kniestr. 30. — Jörg Sasse, Lilienstr. 2. — Bettina Reddig, Engelbosteler Damm 77. — Max Schmeling, Hahnenstr. 30.

„Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes.“
Mark. 10, 14

wurden kirchlich getraut:

Kaufm. Angestellter Karl-Heinz Beckmann, Hirtenweg 36, und die Lehrerin Helga Slevogt, Schneiderberg 28. — Staatl. Angestellter Hans-Jürgen Rott und die kaufm. Angestellte Marianne Rott, geb. Borges, An der Strangriede 46. — Werkzeugmacher Werner Krummacker, Kniestr. 23, und die Sparkassenangestellte Ingrid Krause, Apenrader Str. 14. — Zahnarzt Hans Jäger, Ahlem, Schillerweg 5, und die Zahnarzthelferin Heike Schulze, Ahlem, Am Büchenberg 11. — Dipl.-Physiker Hans Dieter Oelkers, Heinrich-Heine-Str. 7, und die Apothekeranwärterin Lieselotte Barke, Adelheidstr. 8. — Betonbauer Günter Klesper, Glünderstr. 13, und die Verkäuferin Gisela Fricke, An der Strangriede 4.

„Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.“

Josua 24, 15

wurden kirchlich bestattet:

Kaufmann Ernst Gerlach, 95 Jahre, Engelbosteler Damm 85. — Ehefrau Lydia Pape, 49 Jahre, Haltenhoffstr. 3. — Witwe Anna Haaß, 75 Jahre, Haltenhoffstr. 4. — Bauschlösser Jürgen Schulze, 23 Jahre, Rehbockstr. 26. — Witwe Wilhelmine Knappwost, 80 Jahre, Tulpenstr. 12. — Fuhrunternehmer Gustav Kurre, 75 Jahre, Hahnenstr. 4 a. — Pensionär Wilhelm Ernst, 72 Jahre, Schaufelder Str. 31. — Kaufmann Wilhelm Einbeck, 75 Jahre, Düsseldorf, Buchenstr. 133. — Witwe Ida Behlert, 70 Jahre, Windthorststr. 10. — Ehefrau Henriette Schaper, 81 Jahre, Engelbosteler Damm 103. — Rentnerin Anna Kley, 74 Jahre, Haltenhoffstr. 34. — Ehefrau Henny Spindler, 84 Jahre, Astenstr. 49 a. — Schneidermeister Martin Kühlstein, 57 Jahre, Im Moore 27.

„Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.“
Philipp 1, 21

Der neue Mensch

Otto Riethmüller, 1889 — 1938

Nur einmal geboren	Doch wiedergeboren	Und neugeboren
Heißt blind geboren	Heißt neugeboren	Heißt frei geboren,
Und ewig verloren	Und auserkoren	Zum Erbteil erkoren
In Gottes Reich.	Für Gottes Reich.	Für Gottes Reich.